

Zuckerbrot statt Peitsche

liv. Das Buch hat entgegen der landläufigen Meinung nach wie vor viele Freunde, darunter allerdings auch solche, die es sich vielleicht gar nicht wünscht. Die Apodiktiker zum Beispiel. «Lesen!» – so tönt der teutonische Imperativ von Elke Heidenreich, mit dem die Buchtante des ZDF das Publikum auf ihr genehme Druckerzeugnisse verpflichten will. Der Vorgänger Marcel Reich-Ranicki wiederum weckte mit der Verdammung «grrräässlich!» den Trotz und damit die Kauflust des Zuschauers.

Andere suchen das Objekt ihrer Passion, das Buch an und für sich, mit mehr Souplesse weiterzuvermitteln. So Eva und Walter Reimann, rare Vertreter einer Branche, die den Begriff Lamento gemeinhin meisterlich zu deklinieren weiss. Darin mögen die Besitzer der Buchhandlung Hirslanden nicht einstimmen. Sie nutzen ihre Energie effizienter, placieren auf einer grossen schwarzen Tafel kleine helle Signale, oft Adaptationen gängiger Formeln, an den Rand der Forchstrasse, die dem Pendler in witzig-würziger Kürze mitteilen, dass sich hier Geist auftanken lässt. «Pottern statt schlottern» verwies etwa auf die neuen Abenteuer des altklugen Henry, «Achtung! Lesen gefährdet die Dummheit» und «Der Klügere liest nach» transportierten Pädagogik ebenso klug portioniert wie der grad wieder lancierte Appell «Schock deine Eltern – lies ein Buch». Das Engagement regt dem Vernehmen nach an. Als Blickfang für die Gestaltung eines Schaufensters zum Thema Diät-Ratgeber schlug die Kundschaft bereits «Buch statt Bauch» vor.

Und die Initiative zieht Kreise. Beim nahen Balgrist lockte heuer der Blumenladen mit «Wir blühen auf» in den Lenz und nahm dieser Tage einen Anlauf, die leider etwas aus der Mode gekommene Galanterie neu zu beleben: «Rosenkavaliere gesucht». Und andernorts weckt ein Restaurant mit «Wild lieben – Wild leben – Wild essen» saisongerecht Lust auf kombinierten Sinnesrausch. Wenn das bloss Schule machen würde – die omnipräsenten Schilder sprächen nicht mehr die Rappenspalter an, der Wettstreit um das begehrte Gut Aufmerksamkeit könnte die Strassen zu Parcours der Wortspiele entwickeln, die ihrerseits wieder die Kreativität beflügelten. «Die besten Seiten von Zürich» (so ein weiterer Lese-Anstoss) erschienen in doppelt gutem Licht. Einen Stadtbummel mit ganz neuen Qualitäten brächte das.